

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 30 (1926-1927)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Du grünest, Erde --?  
**Autor:** J.K.-B.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-665561>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

bedecken Steine das unfruchtbare, zerflüſtete Terrain, das einen ſo ſeltſamen Kontrast mit der klaſſiſchen Wüſte bildet. Die eigentliche Sandwüſte beginnt im äußerſten Süden von Tunis erſt jenseits Tum-Tatahuim in der Nähe der tripolitanischen Grenze. Hier findet man

einige verſtreute Daſen, die jedoch verödet und halb vom Sande verweht ſind. Sie machen aber vielleicht gerade durch ihre traurige Dürftigkeit einen paſſenderen und ergreifenderen Eindruck als die nördlicher gelegenen Daſen mit dem ganzen Zauber ihrer üppigen Vegetation.

### Du grüneſt, Erde — — ?

Du grüneſt, Erde ? — Deine flüſſ'gen Säfte  
Sind nicht erſtarrt in dieſes Winters Schrecken ?  
Und nicht erſtorben, ach, zum Nie-Erwecken  
In ſeiner Marter Qualen deine Kräfte ?

Du grüneſt wieder ? — Schließeſt deine Wunden ?  
Die Gräſer ſprießen und die Lämmlein weiden,  
Und haſt dich wiederum aus Noth und Leiden  
Und noch einmal daraus emporgeſunden ?

Und grüneſt wieder, ach ! — Und voll von Güte,  
Der Schmach und Qual und Noth — dem Tod entwunden,  
Dem neuen Leben feierlich verbunden,  
So ſchreiteſt ſieghaft du zu neuer Blüthe.

Und du, mein Herz, wiſſt dich noch länger mühen ?  
Siehſt du ein welkes Blatt am Baume hängen ?  
Siehſt eine Knospe du zurückverlangen ?  
Jetzt gilt nur eines — ſterben oder blühen ! —

J. R.-B.

### Weltſchmerz.

Von Käthe Parrot.

Mein Onkel iſt Schullehrer, hat einen geſunden Appetit und eine wenig beſchwerte Seele. Seit er gehört hat, daß ich, ſeine faulſte Schülerin, mich unter die Schriftſteller gewagt habe, iſt er neugierig auf mich geworden. Er beehrt mich mit einem Beſuch und jagt in meinen Gedichten nach Fehlern.

Mit reiner Phriſt ſteht es ſchlecht, dies iſt ſeine erſte Äußerung. Da iſt überall neben hohem Schwung ein plötzliches Abfallen in die nüchterne, leidende Wirklichkeit.

Ja, es iſt mein Verhängnis, daß ſich mir neben dem Schönſten in der Natur und im Leben immer ſoſort auch das Graufame, Häßliche aufdrängt. Wie kann ich das Reine, Schöne ungeſtört genießen.

Das iſt der Fluch des Grüblers. Der Phriſter ſoll ſich hochtragen laſſen von ſeinem Pegasus und dabei Vogel Strauß-Politik treiben.

Wie läßt ſich dies vereinen ? falle ich ihm ins Wort.

Er muß ſich in ſo hohe Sphären erheben,

daß er nicht ſo deutlich ſieht. Er muß ein Gewirr von Blättern ſehen, aber nicht den Vogel-dieb, der gerade das Neſt ausnimmt. Er muß die blumenbedeckte Flur ſchauen, ohne den in der Schlinge verendenden Haſen zu gewahren. Die Phriſt hat ihr ganz beſtimmtes Geſetz. Biſt du noch immer ſo wenig belehrbar wie in der Kindheit ? Kannſt du dich keiner Ordnung, keiner Vorſchrift fügen ?

Ja, dagegen lehnt ſich wohl mein Leben lang etwas in mir auf, bekenne ich in beſtändiger Wahrheitsliebe.

Wo du nur deinen Widerſpruchsgeiſt her haſt ?

Der kommt von tiefgründigem Schauen, lieber Onkel. Komm jetzt, ich will dich in die ſeelischen Leiden meines täglichen Spazierganges einweihen.

Was ? ſtaunt mein guter Onkel, ein Spaziergang iſt doch eine ſeelische Erquickung.

Für den Phriſter und für die ſeelisch Blinden, falle ich wieder ein.